

„Den Caften kenne ich. Hat in Pelotas anrühige Häuser. In Lissabon war ich Ohrenzeuge, wie er mit einer dicken Madam aus Belem an der Amazonasmündung verhandelte, die Polinnen verlangte.“ Ich machte den Kapitän darauf aufmerksam. Achselzucken. Solange kein Beweis und kein Tatbestand an Bord erbracht wurde, war keine Veranlassung zum Einschreiten gegeben. Auf eine vorsichtige Mahnung an die blonde Leipzigerin ertete ich unwillige, fast feindselige Ablehnung. Man solle menschenfreundliche Leute nicht verdächtigen. Betonte Kameradschaft zwischen ihr und den beiden Helfern.

★

U nter dem Äquator. Krach in der dritten Klasse. Der Funker hat die Meldung von der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten angeschlagen. Unflätige Bemerkung des Dicken. Aufflammende Wut der Gefährten der Blondes, die alle feldgrau gewesen sind. Deputation an den Kapitän, der sich den Dicken vornimmt. Ostentative Freundschaft zwischen den beiden Helfern und der Blondes, Abrücken der Gefährten. Endlich verschwiegene Abreibung mit guten deutschen Fausthieben für den Frechling. Murren von Brasilianern: „Hätte der Kerl unseren Präsidenten so geschmäht, so wäre er längst vor die Haie gegangen!“

Der österreichische Gesandte, der auf seinen Posten in Südamerika geht, hört, was mir der Deutsche aus Pelotas erzählte. In der Kapitänskammer erscheinen auf Befehl der Dicke und sein Assistent. Paß? Bitte sehr: österreichischer Paß, in Wien ordnungsmäßig visiert.

„Dann hätte ich selbst ihn ja sehen müssen, da mir bisher die Paßabteilung unterstand“, sagt die Exzellenz, die jahrelang Konsul in Brasilien gewesen ist. „Der Paß ist gefälscht. Und ich sage Ihnen auf den Kopf zu, daß Sie Caften sind!“

Der Kapitän erkundigt sich streng nach der Schmähung Hindenburgs. Da fällt der Dicke auf die Knie: „Verzeihen Sie doch! Vergeben Sie doch! Die Deutschen verzeihen doch immer alles!“ Ganz grau vor Angst ist er. Er hat uns Deutschen ohne seinen Willen eine schlimme Maulschelle gegeben. — Was er und sein Gefährte in der Heimat gewollt haben? — „Wir haben am Grabe unseres Vaters gebetet.“ — Die ehemaligen Feldgrauen werden als Zeugen gerufen. In Erinnerung an

seine Abreibung bittet der Dicke auf den Knien um Schutzhaft. Einsperrung bewilligt. — Die Leipzigerin wird gerufen und eindringlich gewarnt. Wirkung: vorläufiger Trotz. Glühende Parteinahme für die Freunde. Erst auf die Feststellung des österreichischen Diplomaten wird die blonde Braut unsicher. Ja, sie hat sich so gefreut auf Rio. Da wollten die beiden freundlichen Herren ihr die Stadt zeigen, die wundervolle Autofahrt über die Tijuca mit ihr machen. Sie will es immer noch nicht glauben, daß sie ganz unauffällig irgendwo abgesetzt werden und für immer in einem schlimmen Hause verschwinden kann. Sie weiß nicht, daß es in Rio keine Meldepflicht gibt, daß auch amtliche Nachforschung also mindestens erschwert, meist fruchtlos ist.

★

R io. Die beiden Schutzhäftlinge vor der Landung. Ich höre, wie sie dem Polizeibeamten in fließendem Portugiesisch klagen, daß sie von den Deutschen, den Boches, wie Hunde geprügelt worden seien, ohne jede Veranlassung. Ihr Paß ist plötzlich echt: rumänischer Paß, vom französischen Vizekonsul ihrer Stadt, der auch für Rumänien amtiert, visiert. Unbehelligt gehen beide an Land. Die Leipzigerin ist mit einem blauen Auge davongekommen. Aber sie winkt trotzdem freundlich nach. Bis ihre Gefährten drohen, dem Bräutigam die Augen zu öffnen.

★

I ch benutze die Tage bis Buenos Aires, Ihr aus meiner Erfahrung Bilder aufzurollen. Von jenem furchtbaren Handel, der einen angesehenen Schulmann daheim beinahe das Amt kostete, als er seiner besten Abiturientin des Seminars eine sehr gute Stellung als Erzieherin in Kiew verschaffte. Der „reiche deutsche Kaufherr“ aus Kiew wies sich aus, wählte unter den Abiturientinnen eine junge Dame aus, zu der er „auf den ersten Blick Vertrauen hatte“. Kurzer Abschied in der Heimat, Anfrage beim deutschen Konsul in Kiew unnötig. Neid der anderen Mitschülerinnen auf die glänzende Stellung, Reise nach Kiew, Ablieferung in ein öffentliches Haus. Erster Besucher ein Deutscher, der angesichts der Verzweiflung des verschleppten Mädchens sofort seine Verbindungen mit der russischen Behörde mobil macht, persönlich die Verhaftung des „reichen Kaufmanns“ und der Kuppelmutter durchsetzt und das Opfer nach Telegramm an dessen Eltern an